

MONIKA UND
UDO TWORUSCHKA

DER

ISLAM

**Feind
oder**

Freund?

38 Thesen
gegen eine
Hysterie

KREUZ

Monika und Udo Tworuschka

**Der Islam:
Feind oder Freund?**

38 Thesen gegen eine Hysterie

KREUZ



© privat



Monika Tworuschka, Dr. phil., geb. 1951, Islam-, Religions- und Politikwissenschaftlerin, freie Tätigkeit in Printmedien und Hörfunk. Zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. Mitarbeit an der mehrfach preisgekrönten CD-ROM „Religiopolis – Weltreligionen erleben“

(2004). Udo Tworuschka, Prof. Dr. phil., geboren 1949, em. Lehrstuhlinhaber für Religionswissenschaft (FSU Jena). Für die italienische Übersetzung ihres inzwischen in zehnter Auflage erschienenen Buches „Die Weltreligionen Kindern erklärt“ erhielt das Ehepaar 2002 den Premio Satyagraha-Friedenspreis der Stadt Riccione. 2018 wurde den Autoren gemeinsam der Engel-der-Kulturen-Preis für interreligiöse Verständigung verliehen.

© Kreuz Verlag GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.kreuz-verlag.de

Umschlag: www.vogelsangdesign.de; fotolia.com, © Azat 1976

Lektorat: Elke Rutzenhöfer

E-Book-Erstellung: NagelSatz, Reutlingen

ISBN (PDF) 978-3-946905-74-5

ISBN (Print) 978-3-946905-69-1

„Ein leidlich gescheites Individuum
kann eigentlich gar nicht fanatisch sein.“

(Theodor Fontane: Frau Jenny Treibel, Kapitel 2, 1892)

Inhalt

Vorwort	11
Teil 1: Probleme der Wahrnehmung des Islam	17
These 1: „Der Islam übernimmt Deutschland“ – Die Islamisierungs-Hysterie hat verschwörungstheoretische Züge	18
These 2: Die Islam-Debatte verkürzt komplexe Inhalte auf Parolen	21
These 3: Aus Türken, Afrikanern und Arabern wurden Muslime – ausnahmslos	24
These 4: Das Islambild in den Medien nivelliert und pauschaliert	26
These 5: Unser Islambild zeugt oft von gruppen- bezogener Menschenfeindlichkeit	29
These 6: Die Behauptung, jemand gehöre irgendwo hin, ist ein Mythos	33
These 7: Die Frage, ob der Islam zu Deutschland gehört, enthält einen grundsätzlichen Denkfehler	35
These 8: Der Heimatbegriff der Neuen Rechten macht Stimmung gegen den Islam	38
These 9: „Korankenner“ spielen gern „Surenpingpong“	41
Teil 2: Was ist Islam? Islam als Teil unserer geschichtlichen und religiösen Identität	45
These 10: Der Islam ist keine Ideologie, sondern eine Weltreligion	45
These 11: <i>Den</i> Islam gibt es nicht	47

These 12: Das weiße christliche Europa ist ein Fantasiegebilde	51
These 13: Die Antithese von christlichem Abendland und Orient ist ein Mythos	53
These 14: Das Gerede vom „jüdisch-christlichen Abendland“ instrumentalisiert das Judentum und grenzt den Islam aus	56
These 15: Der Islam hat Europa kulturell bereichert	58
These 16: Der Koran ist Teil der europäischen Geschichte	63
These 17: Der Islam ist Teil der deutschen Geschichte	65
These 18: Judentum, Christentum und Islam teilen als „Abrahamsreligionen“ viele Glaubensüberzeugungen	68
These 19: Die islamische Ethik ist mit deutscher Kultur und Werten vereinbar	70
Teil 3: Kontroverse Themen verlangen vielschichtige Antworten	75
These 20: Der Islamismus ist Teil des Islam	75
These 21: Der Koran ist nicht gewalttätiger als andere Heilige Schriften	77
These 22: Dihad bedeutet nicht zwangsläufig Gewalt	79
These 23: Für das moderne islamische Völkerrecht ist die friedliche Koexistenz Normalität	81
These 24: Der Koran verbesserte die Stellung der Frau	82
These 25: Männliche Machtansprüche, Tradition und Ehrvorstellungen werden der Frau zum Verhängnis	84

These 26: Der Islam rechtfertigt keine sexuelle Gewalt gegen Frauen	86
These 27: Die Kultur islamischer Länder macht Männer gleichzeitig zu Tätern und Opfern	88
These 28: Menschenrechte reiben sich mit islamischen Werten	89
These 29: Islam und Demokratie sind nicht unvereinbar	91
Teil 4: Praktische Erkenntnisse und Forderungen	95
These 30: Der Islam ist nicht an allem schuld	95
These 31: Der politische Islam hat viele Gesichter: Vorsicht vor Generalverdacht	98
These 32: Die Gretchenfrage lautet „Wie hältst du es mit der Scharia?“	101
These 33: Es gibt Grenzen für Toleranz und Religionsfreiheit	103
These 34: Die Parole von der „Parallelgesellschaft“ schafft eher Probleme als Lösungen	107
These 35: „Ein bisschen Bi schadet nie ...“	110
These 36: Kein Kampf der Kulturen, sondern Austausch von Werten und Partizipationschancen	111
These 37: Unsere Gesellschaft benötigt eine stärkere Ambiguitätstoleranz	115
These 38: Freiheit ist stets auch die Freiheit der Andersdenkenden	117
Anmerkungen	121
Literaturhinweise	134
Sach- und Personenregister	135

Vorwort

Dieses Buch ist *kein* islamkritisches Buch, sondern ein *kritisches Islambuch*. Das ist nicht dasselbe. Der Begriff Islamkritik ist in Deutschland durch eine Handvoll muslimischer und nicht-muslimischer AutorInnen besetzt, die man „Panikmacher“ nennen kann.¹ Diese treten entweder als unseriöse Stimmungsmacher auf, brechen kühl kalkulierend (angebliche) Tabus. „Die Kritiker sind eigentlich Hassler, aber sie nennen sich lieber ‚Kritiker‘, das gibt ihrer banalen Verachtung einen elitären Touch.“² Aktuelle Titel zum Thema Integration dokumentieren eklatant, wohin die Reise geht, die unsere Gesellschaft immer weiter spaltet: „Ein Protokoll des Scheiterns“, „Gegen falsche Toleranz und Panikmache“, „Wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht“. Mit reißerischen Titeln, unwissenschaftlichem Rassengeschwätz, Halbwissen, groben Sachfehlern, verschwörungstheoretischen Behauptungen kann man Dauergast in Talkshows werden – noch dazu mit einem Islambild, das viel mit dem der Islamisten gemeinsam hat. „So bestätigen Islamkritiker und Islamisten sich gegenseitig und kaschieren beide, dass ihre Sicht auf die Welt keine Mehrheits-, sondern eine Minderheitenposition ist, die sich aus der islamischen Geschichte und Tradition nicht ableiten lässt.“³

Wir wollen in unserem Buch nicht diese Fratze des Islam zeigen, sondern das Gesicht einer bedeutenden Religions- und Kulturtradition – selbstverständlich ohne Burka. Im übertragenen Sinn bezeichnen Fratzen verunstaltete, verzerrte, hässliche, teuflische, schädliche und angsteinjagende Auswirkungen einer Ideologie. „Islamkritiker“ stellen diese *Fratze des Islam* in den Fokus. Es hat sich in unserem Land eine Grundstimmung ausgebreitet, die jede nur halbwegs positive Äußerung zum Islam oder zu islamischen Verbänden als

„Zugeständnis“, gar als „Kapitulation“ wertet. Eine solche Disponiertheit hat hysterische Züge, führt zu einem Tunnelblick, wo die Maßstäbe zum Teil völlig verrutscht sind. Wir wollen versuchen, dem Islam wieder ein Gesicht zu geben, oder besser: unterschiedliche Gesichter.

Weil wir die Säkularität unseres Gemeinwesens als großen Gewinn verbuchen, halten wir es für völlig legitim und notwendig, Religion/en zu kritisieren. Seit Humanismus und Aufklärung gehört Kritik zu den unverlierbaren Eigenschaften des autonomen Menschen. Immanuel Kant (1724–1804) schrieb: „Unser Zeitalter ist das eigentliche Zeitalter der Kritik, der sich alles unterwerfen muss. Religion durch ihre Heiligkeit, und Gesetzgebung durch ihre Majestät, wollen sich gemeiniglich derselben entziehen. Aber alsdann erregen sie gerechten Verdacht wider sich und können auf unverstellte Achtung nicht Anspruch machen, die die Vernunft nur demjenigen bewilligt, was ihre freie und öffentliche Prüfung hat aushalten können.“⁴

Die zunächst nur den Gebildeten vorenthaltene Aufgabe der Kritik entwickelte sich zu einer Selbstverständlichkeit für jedermann. Für Kant stand jedoch „außer Frage, dass der kritische Vernunftgebrauch erst aus einem disziplinierenden, kultivierenden, zivilisierenden und moralisierenden Erziehungsprozess hervorgeht“⁵.

Die umstrittenen Islamkritiker werden von ihren Followern und islamfeindlichen Stammtischen aus unterschiedlichen Lagern befeuert, die eins eint: Hass auf alles Islamische. Der Argumentation einiger Autoren ist anzumerken, dass sie ihre Religion zumindest innerlich längst verlassen haben. Als Aussteiger werfen sie den berühmt-berüchtigten „Blick zurück im Zorn“, raunen von „Abrechnung“, „Untergang“, „Abschied“, nicht vorhandener Aufklärung im Islam. Dabei übersehen sie, dass der Islam nicht erst im 19. Jahrhundert⁶ eine Aufklärung und Modernisierung der Gesellschaft erfahren hat. Bereits im 18. Jahrhundert, das inzwischen als eine der dynamischsten

Perioden in der islamischen Geistesgeschichte erkannt worden ist, versuchten islamische Denker auf subversive Weise, ohne dabei von Europa beeinflusst zu sein, ihr eigenes traditionelles Denken und Wissen radikal zu restrukturieren.⁷ Auf eine besondere Nähe des Islam zur Moderne wiesen neben anderen der tschechoslowakisch-britische Anthropologe, Soziologe und Philosoph Ernest Gellner, der anglikanische Bischof und Islamwissenschaftler Kenneth Cragg und der französische Politologe François Burgat hin.⁸ Zugegeben, manches mögen die Islamkritiker schärfer als die Insider sehen, doch sie entwerfen ihre Argumente, weil sie übertreiben, verzerren, ausblenden, Islamisches fratzenhaft verzerrt darstellen.

Wir sind Islam- und Religionswissenschaftler, haben die letzten 40 Jahre damit verbracht, uns Religion/en verstehend zu nähern und zu vermitteln. Auf die frühen, *religionspädagogischen* Jahre geht das Interesse an einer verstehenden, dennoch *kritischen* Religionswissenschaft zurück, die wir schon länger als Praktische Religionswissenschaft bezeichnen.⁹ Alles zu verstehen heißt für uns nicht, alles zu verzeihen.

Vor fast 40 Jahren haben wir in unserer Methodik zwischen immanenter und externer Kritik an Religion/en unterschieden. Die erste Form misst Religionen an ihren eigenen Maßstäben, die andere von außen. Nach wie vor sind wir der Meinung, „dass der Standpunkt der anderen Religion so ernst wie nur möglich genommen zu werden verdient. Dies bedeutet jedoch nicht automatisch, dass wir uns der Autorität fremdreligiöser Texte gehorsam zu unterstellen hätten. Die Identifizierung mit Texten kann tatsächlich dazu führen, vielerlei Positionen gleichberechtigt nebeneinander stehen zu lassen. Um diesen Relativismus zu vermeiden, steht neben der ‚Einfühlung‘ das kritische Gespräch, das die Ansprüche von Traditionen auch begründet abweisen kann.“¹⁰

Seit dem langjährigen, erfolgreichen Kölner Schulbuchanalyseprojekt (Das Bild des Islam in deutschen Schulbüchern, später in europäischen), zusammen mit Abdoldjavad Falaturi,

stand der Islam im Fokus unseres wissenschaftlichen Interesses.¹¹ Auch die Kommissionsarbeit am nordrheinwestfälischen Lehrplan für islamischen Religionsunterricht in Grundschule und Sekundarstufe I führte zu Lernprozessen und Freundschaften mit vielen Muslimen im In- und Ausland. Diese positiv getönte Grundstimmung ist, bei aller notwendigen *wissenschaftlichen* Kritik im Einzelnen, die Grundlage unserer Auseinandersetzung mit Islam und Muslimen.¹²

Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik, die 2015 – historisch ausnahmsweise¹³ – von Willkommenskultur geprägt war, sind nicht das zentrale Thema unseres Buches. Der wohl nicht nur gefühlte Rechtsruck in unserem Land ist dennoch die Folie, auf der die folgenden Seiten gelesen werden wollen. Gottlob fällt aber das Integrationsklima in Deutschland weit besser aus, als Reaktionen auf punktuelle Medienereignisse befürchten ließen. Die Stimmung befindet sich stabil im positiven Bereich, und die Mehrheit sieht Flüchtlinge als kulturelle Bereicherung.¹⁴

Unser Buch ist ein Plädoyer für die „offene Gesellschaft“ im Sinne von Sir Raimund Popper.¹⁵ Frühe Kritiker wie Ralf Dahrendorf bemängelten jedoch zurecht, dass Popper die Bedeutung von „Ligaturen“, Bindekräften, zum Beispiel geistige Traditionen, für den Zusammenhalt einer Gesellschaft unterbewertet habe. Auch Religionen sind für Dahrendorf ein wengleich eingeschränktes soziales Bindemittel: „Allerdings liefern Religionen nur dann Ligaturen für eine freie Gesellschaft, wenn sie nicht einen Absolutheitsanspruch enthalten, der Optionen einschränkt und am Ende zerstört. Hier liegt das Problem des religiösen Fundamentalismus, ob katholisch, orthodox-jüdisch oder islamisch.“¹⁶

Unser Buch ergreift Partei, bezieht Stellung gegen gewaltorientierte Formen des Islamismus und davon abgeleitetes Denken und Handeln. Missstände wie Gewaltbereitschaft und ein unfreies Frauenbild verschweigen wir keineswegs. Dennoch bemühen wir uns, solche Fakten nicht unwissenschaftlich vor dem Hintergrund einer hasserfüllten Folie zu interpretieren.

Soweit dies möglich ist, nähern wir uns dem Islam und Muslimen empathisch. Diese kommunikative Haltung ermöglicht es uns, zwischenmenschliche Aktionen zu respektieren, unabhängig von der Person, auch unabhängig davon, ob wir die Aktion akzeptieren, mit ihr sympathisieren oder nicht.

Ein besonderes Problem ist in diesem Zusammenhang die an religiösen Analphabetismus grenzende Ignoranz in unserer nachchristlichen Gesellschaft, insbesondere bei Menschen in den neuen Bundesländern: Religiöses „Wissen“ ist hier „verdunstet“ (Adolf Exeler) bzw. gar nicht erst vorhanden. Dass es Menschen gibt, zum Beispiel Muslime, die religiöse Speise- oder Kleidervorschriften befolgen und versuchen, ihr Leben im Einklang mit den ethischen Geboten ihrer Religion zu gestalten usw., stößt bei religiös Ahnungslosen im besten Fall auf Kopfschütteln, Verständnislosigkeit und Befremden, schlimmstenfalls erregt es Entrüstung, ja Angst vor dem Schreckgespenst der Islamisierung. Nur weil die Muslime – wie früher die Christen – ihr Leben im Jahreskreis oder am Lebensweg von der Wiege bis zur Bahre nach ihrer Religion ausrichten, planen sie nicht schon gleich die Islamisierung unserer Gesellschaft.

Es hieße das Kind mit dem Bad auszuschütten, wenn wir islamisch orientierte Handlungen wie das Anlegen von Kopftüchern, Einhalten von Speiseregeln und so weiter unreflektiert islamistisch interpretierten, um im selben Atemzug Verbote zu fordern.

Auch wenn unser Buch wohl nur „zu den Konvertierten predigt“ und eher nur die erreicht, die guten Willens sind, sind wir von der Notwendigkeit überzeugt, diese „Menschen in ihrem richtigen Denken zu bestärken“.¹⁷

Bad Münstereifel, im Dezember 2018

Monika & Udo Tworuschka